

Düsseldorf, 10. Juli 1960

Eröffnung der Klee-Sammlung

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es sind Gefühle herzlicher Dankbarkeit und Freude, die mich in dieser Stunde bewegen, in der ich den Vorzug habe, namens der Landesregierung die erste Ausstellung einer Sammlung von 88 Werken des Malers Paul Klee der Öffentlichkeit zu übergeben; denn nach der Stiftung des Großen Kunstpreises im Jahre 1953 ist ihr Erwerb und die damit verbundene Einrichtung einer Sammlung zeitgenössischer bildender Kunst eines der wichtigsten Ereignisse im kulturellen Leben unseres Landes, das zugleich weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus als eine kulturpolitische Entscheidung ersten Ranges Beachtung und Interesse findet. Ganz besonders freue ich mich, diese Eröffnung am Vortage der Feier des 10jährigen Bestehens der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen vornehmen zu können; sie ist die Krönung einer 10jährigen Entwicklung staatlicher Kulturpflege in unserem Lande.

- 2 -

Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Dr. Schmidt, danke ich herzlich für die tieferschürfende Deutung von Leben und Wirken des Malers Paul Klee, die Sie uns in Ihrem Vortrag gegeben haben. Ich bin sicher, daß Sie damit zugleich den überzeugendsten Nachweis dafür geliefert haben, daß der Ankauf der Paul Klee-Sammlung ein geistig-künstlerisches Ereignis ersten Ranges war. Wir selbst haben Sie mit Ihren Ausführungen zugleich die Begründung oder gar Rechtfertigung der Entscheidung der Landesregierung erspart. Wenn ich dazu gleichwohl noch auf einige zusätzliche Gesichtspunkte hinweisen möchte, so geschieht dies lediglich deshalb, weil sich die Landesregierung beim Erwerb der Sammlung von ihnen sehr wesentlich hat bestimmen lassen und weil sie außerhalb unmittelbar geistig-kultureller Erwägungen liegen.

Wie Sie wissen, hat Paul Klee in den Jahren 1931 bis 1933 als Lehrer hier in Düsseldorf an der Staatlichen Kunstakademie gewirkt.

Diese Tätigkeit des damals bereits international bekannten und anerkannten Künstlers wurde im Jahre 1933 durch die Maßnahmen des nationalsozialistischen Regimes, das totalitär alle Bereiche, auch der Kultur, umgriff, jäh und brutal unterbrochen. Aus seinem Lehramt entlassen und seiner Kunst wegen als sogenannter Kulturbolschewist öffentlich diffamiert, sah sich Paul Klee zur Sicherung seines Lebens und seiner Existenz gezwungen, Deutschland zu verlassen und in der Schweiz Zuflucht zu suchen.

Dieses Unrecht, das einem der bedeutendsten deutschen Künstler unserer Zeit und einem der namhaftesten Lehrer der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf durch den Nationalsozialismus zugefügt worden ist, konnte, da Paul Klee 1940 verstarb, nicht einmal auf dem gesetzlich vorgeschriebenen Wege wiedergutmacht werden. Die Landesregierung hat sich daher bei ihrem Beschluß über den Erwerb von 88 Arbeiten des Künstlers nicht zuletzt von dem Wunsche leiten lassen, damit einen Akt kulturpolitischer Wiedergutmachtung zu vollziehen.

Sie bekennt sich damit zugleich zu den geistig-künstlerischen Werten, welche die demokratische Welt heute mit dem Wesen und Werk Paul Klees verbindet. Darauf gerade in Anwesenheit des Sohnes des Künstlers, des Herrn Felix Klee, hinzuweisen, den wir als Gast in dieser Stunde unter uns begrüßen dürfen, ist mir eine besondere Verpflichtung.

Durch den Ankauf der Paul-Klee-Sammlung möchte die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen aber auch über den Einzelfall hinaus erneut in verbindlicher Art und Weise ein Bekenntnis zum künstlerischen Bemühen unserer Zeit ablegen. Diese Einstellung ist an keinerlei Vorurteile in bezug auf eine bestimmte Anschauung oder Stilrichtung gebunden und vor allem von keinerlei politischer Zweckhaftigkeit bestimmt. Sie beruht einzig und allein auf der Erkenntnis der Verantwortung des Staates gegenüber den schöpferischen Kräften in Geist und Kunst, in deren Werk sich das Schicksal unserer Zeit schlechthin offenbart.

Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat sich auch in der Vergangenheit stets bemüht, ihre Verpflichtung gegenüber dem kulturellen Leben unserer Tage und nicht zuletzt der bildenden Kunst im Sinne dieser grundsätzlichen Einstellung auf vielfältige Art und Weise zu erfüllen. Neben der Verleihung von Kunstpreisen und Förderungsprämien für Nachwuchsbegabungen hat sie seit Jahren durch Erteilung von Aufträgen, durch Stipendien und Beihilfen, Veröffentlichungen und vielfältige sonstige Förderungsmaßnahmen zur Entfaltung des künstlerischen Schaffens und zur Festigung der künstlerischen Existenz beigetragen, sich dabei aber zugleich vor jeder dirigistischen Gesinnung sorgsam gehütet. Sie liess sich bei all diesen Maßnahmen ausschließlich von dem Grundgesetz leiten, mit pflegerischer Sorgfalt die Entwicklung des kulturellen Lebens in unserem Lande zu fördern, - einem guten Gärtner vergleichbar, der weiss, dass Wachsen und Vergehen in höherer Hand liegen.

Im Einverständnis mit allen Fraktionen des Landtags hat die Landesregierung mit dem Ankauf der Paul-Klee-Sammlung nunmehr den ersten Schritt zum Aufbau einer landeseigenen Staatsgalerie zeitgenössischer Kunst getan. Mit dieser Einrichtung möchte sie ihr bisheriges Bemühen auf eine kräftigere und wirksamere Weise dokumentieren und einen neuen Mittelpunkt kulturellen Lebens für das Land schaffen. Nordrhein-Westfalen war bisher das einzige Land der Bundesrepublik, das kein eigenes staatliches Museum besaß. Gerade anlässlich des 10. Jahrestages des Bestehens der Landesverfassung, die als Grundgesetz unseres staatlichen Lebens die neu gewonnene politische Einheit der Mensch^{er} an Rhein und Ruhr, an Moser und Lippe dokumentiert, erhält diese Entscheidung deshalb über ihre kulturelle Bedeutung hinaus staatspolitisches Gewicht. Sie ist Ausdruck der Entschlossenheit des Landes Nordrhein-Westfalen, die ihm in der Verfassungsordnung der Bundesrepublik zugewiesene Aufgabe der Pflege der kulturellen Angelegenheiten sichtbar auch in eigener Verantwortung zu vollziehen.

In den letzten Tagen ist in der Öffentlichkeit unseres Landes, insbesondere auch in Kreisen der Kulturpflege, der Ankauf der Klee-Sammlung und die Schaffung einer landeseigenen Staatsgalerie kritisiert worden. Das zwingt mich gerade an dieser Stelle zu einigen Erklärungen, um diese Maßnahme der Landesregierung vor falschen Deutungen zu schützen und sie in den rechten Zusammenhang aller landespolitischen Maßnahmen zu rücken, welche von der von mir geführten Landesregierung in Angriff genommen worden sind. Zunächst möchte ich, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, mit Nachdruck darauf hinweisen, daß das Land Nordrhein-Westfalen auch in Zukunft die kulturpflegerischen Maßnahmen der anderen öffentlichen Träger der Kulturpflege, insbesondere in unserem Lande, der Gemeinden und der Landschaftsverbände, nachdrücklich unterstützen und fördern wird. Vor allem ist die Landesregierung ohne jede Einschränkung bereit, das Recht der meist historischen und traditionsreichen Einrichtungen der Gemeinden auf eine eigenständige Arbeit im Bereich der Kulturpflege anzuerkennen.

Zugleich aber muß ich mit Nachdruck der offenbar hier und dort entstandenen Vorstellung entgegentreten, die dem Land nach unserer Verfassungsordnung zugewiesene Aufgabe zur Pflege der kulturellen Angelegenheiten erschöpfe sich in der reinen Hergabe von Landesmitteln für bereits bestehende nicht landeseigene kulturpflegerische Einrichtungen. Damit würde die eigene kulturpolitische Aufgabe und Verpflichtung des Landes in unvertretbarer, ja entwürdigender Weise verkannt; denn wenn nach der Ordnung des Grundgesetzes die kulturellen Angelegenheiten eindeutig den Ländern vorbehalten sind, so können und dürfen sich diese nicht damit zufriedengeben, lediglich finanzielle Mittel bereitzustellen, mit denen andere Institutionen dann ihre Maßnahmen der Kulturpflege durchführen. Das Land muß hier vielmehr einen unmittelbaren eigenen Beitrag leisten und will damit zu erkennen geben, daß es in seiner kulturpolitischen Verpflichtung selbst einen eigenverantwortlichen Dienst an der Förderung kulturellen Schaffens zu vollziehen bereit ist.

So - und nur so - ist auch die Gründung einer landeseigenen Staatsgalerie in Nordrhein-Westfalen zu verstehen; sie soll Ausdruck der Verantwortung und Sorge des Landes für die Pflege der Kultur und ein Kristallisationspunkt des Landesbewußtseins in Nordrhein-Westfalen sein.

Der hohe künstlerische, in der Welt schlechthin anerkannte Rang der Paul-Klee-Sammlung wird als verbindlicher Maßstab für alle weiteren Planungen zur Verwirklichung der landeseigenen Gemäldegalerie gelten müssen. Mit anderen Worten: der Aufbau der neuen Staatsgalerie soll sich auf der Grundlage höchster künstlerischer Ansprüche vollziehen. Er soll dabei in seiner Sammlungsplanung vor allem solche Künstler herausstellen, die der Kunst unseres Landes Weltgeltung verschafft haben. Es wird hier - ich hebe dies allerdings lediglich beispielhaft hervor - an Namen von internationalem Rang, wie Max Ernst, August Macke, Heinrich Campendonk und Christian Rohlf's, gedacht,

die alle im Bereich unseres Landes geboren sind oder hier gewirkt haben; aber keineswegs mit einer Beschränkung auf diese beispielhaft genannten. Das Werk solcher Künstler soll in jeweils größeren, der Klee-Sammlung nach Umfang und Bedeutung entsprechenden Sammlungskomplexen schwerpunktmäßig den Kern der Galerie bilden. Daneben werden selbstverständlich auch Werke der Träger des Großen Kunstpreises des Landes Nordrhein-Westfalen in dieser Galerie Platz finden. Es wird noch vieler Anstrengungen bedürfen, um diese Ziele zu erreichen; dennoch dürfen wir in dieser Stunde dankbar feststellen, daß ein guter Anfang gemacht worden ist. Die Landesregierung wird die Weiterführung dieser Aufgabe als ihre besondere Verpflichtung betrachten.

Bevor ich nunmehr die Ausstellung der Öffentlichkeit übergebe, möchte ich namens der Landesregierung allen danken, die ihr Zustandekommen ermöglicht haben und an ihrer Verwirklichung beteiligt waren.

Insbesondere danke ich dem Rat und der Verwaltung der Stadt Düsseldorf, die in großzügiger Weise diese Räume zur vorläufigen Unterbringung der Sammlung zur Verfügung gestellt haben. Ich glaube, daß sich für die Bilder bis zur Errichtung eines Hauses, in dem sie eine dauernde Bleibe finden sollen, keine schönere Unterkunft hätte finden lassen.

Ich eröffne die Ausstellung mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß sie vielen Menschen ein Ort fruchtbarer geistiger Begegnung mit dem schöpferischen Genius unserer Zeit werden möge.